



Im Untergrund

Als das Licht damals, vor unendlicher Zeit, zum ersten Mal auf die Pigmente traf, die sich in ihren Zellen gebildet hatten - Zufall, entstanden durch milliardenfache Wiederholung -, fanden sie heraus, wie sie seine Energie für sich nutzen konnten. Sie lernten, sie umzusetzen, Zucker herzustellen, den sie speichern konnten für schlechte Zeiten. Und sie begannen zu wachsen. Sich zusammenschließen. Erst nur wenige, dann immer mehr, immer größer, Wälder aus Algen, die in den Wellen wogten.

Dann wagten sie sich an Land, und sie entdeckten eine neue Welt, die nur auf sie gewartet hatte. Licht, das auf ihre Blätter traf, ohne dass Wassermassen es abschwächten. Dem sie sich entgegenstreckten, höher, höher, ein Wettlauf um den größten Anteil der kostbaren roten Lichtquanten. Ihre zierlichen Stängel verhärteten sich. Sie wuchsen zu Riesen heran, die das Land bedeckten. Millionen von Jahren beherrschten sie es. Breiteten sich aus von den kalten Zonen, wo ihre Stämme nur wenige Millimeter im Jahr wachsen konnten, bis in den heißen Süden, wo sie die Feuchtigkeit festhalten mussten, um nicht auszutrocknen.

Andere folgten ihnen nach aufs Land, Wurzellose, nicht wie sie selbst gezwungen, ihr Leben lang an einem Ort zu bleiben. Sie lernten, manche davon anzulocken und sich ihre Beweglichkeit zunutze zu machen, um ihre Samen zu verbreiten oder ihre Pollen zu anderen ihrer Art zu tragen. Viele verschiedene Wurzellose sahen sie kommen und gehen. Auch solche, denen ihre zarten jungen Blätter zum Opfer fielen. Manche Wurzellose waren winzig klein, doch sie tauchten in riesigen Horden auf und fraßen, bis nichts als kahle hölzerne Skelette zurückblieben. Und dennoch überlebten sie. Im nächsten Frühjahr schoben sie neue Blätter ins Sonnenlicht. Die Erinnerung an die Parasiten speicherten sie tief in ihren Stämmen, damit sie sich das nächste Mal besser wehren konnten, und über das Netzwerk aus Wurzeln und Pilzhyphen im Boden warnten sie ihre Nachbarn vor der Gefahr.

Jahrtausende vergingen, Sommer und Winter, Tag und Nacht, der ewig gleiche Rhythmus des Lebens, Werden und Vergehen und Sich-Anpassen an eine Welt, die sich langsam und stetig veränderte. Bis eines Tages eine neue Art von Wurzellosen auftauchte, die sie zum Ziel auserkor. Am Anfang nahmen sie sie nicht ernst. Die groben Steinäxte drangen kaum durch ihre Rinde. Aber sie lernten schnell, diese Wurzellosen, und ihr Werkzeug wurde immer ausgefeilter. Bald waren die Äxte aus Metall, wurden durch Sägen ersetzt, schließlich durch kreischende Geräte, die ihre erhabene Stille genauso mühelos verschlangen wie das Holz ihrer Stämme.

So schafften es die Wurzellosen, sie zu versklaven. Nicht mehr Wind, Wasser und Sonne bestimmten, wo ihre Kinder wuchsen. Die Wurzellosen pflanzten sie in ordentlichen Reihen an, dicht an dicht, und alle paar Jahre schlugen sie diejenigen von ihnen um, die ihnen zu krumm oder zu schwach vorkamen. Nicht genug damit. Die Welt veränderte sich umso stärker, je mehr von den Wurzellosen auf ihr wohnten. Sie spürten es in der Luft und im Wasser, die immer bitterer schmeckten. Im Sommer darboten sie im Licht der Sonne, das jedes Jahr unbarmherziger auf sie herniederbrannte, und die Winter besaßen nicht mehr genug Kraft, um die Parasiten kleinzuhalten. Sie waren am Ende.

Es geschah in einem Frühling, in dem sie alle verzweifelt blühten, um vor ihrem Tod noch möglichst viele Nachkommen zu zeugen, dass eine Botschaft das feine Netzwerk ihrer Wurzeln erbeben ließ.

Nutzt den Sommer. Breitet eure Blätter im Licht aus, holt so viel Energie aus ihm heraus, wie ihr könnt. Transportiert die Vorräte in eure Wurzeln, sobald der Herbst kommt. Nicht nur den Zucker aus den Blättern, sondern alles, bis zum letzten Tröpfchen Zuckersaft aus eurem Stamm. Dieser Sommer wird unser letzter. Nutzt ihn.



Im Untergrund

Sie gaben die Botschaft weiter. Über zarte Fäden, Wurzel- und Pilzgeflecht, Kilometer um Kilometer. Wo das Land aufs Wasser traf, tauchten sie ihre Wurzeln hinein, um die Botschaft weiterzugeben an ihre Verwandten, die dort lebten. Sie trugen die Kunde bis an die fernsten Küsten.

Der Abschied vom Licht fiel ihnen schwer. Fast schafften sie es nicht mehr rechtzeitig vor dem ersten Frost, sich von ihren Blättern zu trennen. Wie konnten sie die Sonne verlassen, die ihre Blätter so wunderbar rot und braun und golden strahlen ließ?

Habt Vertrauen. Wir müssen stark sein, um uns zu befreien. Die Sonne wird uns begrüßen, wenn wir wiederkehren.

Sie zogen sich zurück. Tief unter die Erde. Lagerten Zucker und Erinnerungen in ihre Wurzeln ein und begannen zu warten. Nicht nur einen Winter. Diesmal würde es länger dauern.

Ihre Verbündeten, die Pilze, höhlt über der Erde ihre Stämme aus, bis sie umstürzten. Sie waren darauf vorbereitet. Es schmerzte kaum. Der Zucker in ihren Wurzeln tröstete sie über das Dunkel hinweg. Während Fäulnis und Pilze das zersetzten, was von ihrer oberirdischen Gestalt übrig geblieben war, raunten sie Geschichten von Sonne und Freiheit. Von der Luft, die den Wurzellosen schon bald nicht mehr genug Sauerstoff zum Atmen bieten würde. Die Wurzellosen würden verschwinden, wie so viele vor ihnen, ihre einzigen Überbleibsel ein paar Knochen im Boden. Ab und zu würden sie eine Wurzelspitze an die Oberfläche schicken, um nachzuprüfen, ob es soweit war. Und dann würden sie das Licht zum zweiten Mal finden.

Bis dahin würden sie warten. Sie hatten Zeit.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).